

EG 289, 1-2 Nun lob, mein' Seel', den HERREN ...

Im Namen Gottes, der Himmel und Erde gemacht hat, der Bund und Treue hält ewiglich und der das Werk seiner Hände nicht fallen lässt ...

Ps 103, 1-18 i. W. (EG 745,1+2+3)

K

Kommt und lasst uns anbeten ...

Besinnung:

Weil wir als Einzelne und als Gemeinde und als Ökumene DIR, Gott, gerade keine Ehre machen, darum bitten wir DICH:

Herr, erbarme Dich ...

Zuspruch:

„Er hat seine Wege Mose wissen lassen und die Kinder Israel sein Tun.
Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte.“
(Ps 103, 7-8)

Allein Gott in der Höh' ...

Kollektengebet:

DU hast uns allen ja längst gesagt, was gut ist, was zu hoffen ist, was zu tun ist. Und wir wissen alles, was wir wissen müssen, um so zu leben. - Aber der Weg vom Kopf ins Herz, von Herz in die Hand, von mir zu meiner oder meinem Nächsten ist oft so schwierig und beschwerlich. Darum bitten wir DICH: Öffne unsere Ohren und unsere Hände, wecke unsere Köpfe und unsere Herzen, damit endlich alle unfremden und alle frommen Ausreden hinfällig werden und wir verlorenen Töchter und Söhne den Weg zu einander und zu DIR finden.
Amen

Schriftlesung: Lukas 15, 11-24

Hallelujah

GBK

EG 289, 4-5 Die Gottesgnad alleine...

Liebe Gemeinde,

für heute morgen ist uns aufgegeben, über Gottes Wege mit dem Propheten Micha nachzudenken. Micha stammt aus Moreshet, einem kleinen Dorf in Juda südwestlich von Jerusalem. Zunächst also einmal zu Michas ganzer Arbeit, bevor wir uns dem eigentlichen Predigttext für heute morgen zuwenden.

„**Halt's Maul!**“ hatten sie ihm sofort zugerufen, als Micha anfang zu predigen. „Quatscht nicht so viel rum!“. Luther übersetzt: „Geifert nicht!“ (Mi 2, 6). Damit waren alle Prediger gemeint, die – wie Micha – uns warnen wollen vor den Folgen unseres ungehemmten Lebensstils, z. B. auch vor den Folgen dieser gottlosen Geldgier, die der Motor einer rein kapitalistischen Wirtschaftsordnung ist, die von allem immer mehr, immer schneller, immer rücksichtsloser für sich selbst raffen und behalten will. – Prediger wie Micha sind nie und nirgends beliebt. Ich kann das zunächst einmal verstehen. Denn Micha tritt ja seiner Gemeinde dauernd heftig auf die Füße.

Schon im zweiten Kapitel wird er sehr konkret und deutlich auch politisch, wenn er ruft: *Wehe denen, die nachts in ihren Betten liegen und schon das Unheil und Böses für den nächsten Tag planen! Schon früh morgens machen sie sich daran, weil sie die Macht dazu haben: Sie kaufen sich Boden und Bauland, sie kaufen Äcker auf und reißen sich Häuser unter den Nagel. Und damit beuten sie die kleinen Leute aus, die weniger Geld, weniger Macht und weniger Einfluss haben* (Mi 2, 1ff). – Wir würden heute von Bodenspekulanten und Miethaien sprechen.

Und Micha, einmal richtig in Fahrt, spricht alles aus, was in seinen Augen falsch läuft in seinem Land und in seiner Zeit. Diese Geldgier, diese Gewaltbereitschaft allenthalben. Diese Waffenlobbyisten! Diese Panzerschmieden! Diese ständige Forderung nach höheren Rüstungsausgaben! – Wir können mit den vorhandenen Waffen ja heute schon – nicht nur alle Menschen der Erde ermorden, wir können sie alle über-ermorden. *Overkill* heißt das in der amerikanischen Militärsprache. Die Waffen, die wir heute schon auf unserer Erde angesammelt haben, reichen längst aus, um alles Leben auf diesem kleinen grünen Planeten mit einem Schlag mehrfach zu vernichten. Es empört den Propheten Micha, diese Waffennarren und Gewaltgläubigen, diese Waffenproduzenten und Waffenexporteure, und diese ganze weltumspannende Geldgier in Ost und West in Nord und Süd, die das alles anheizt, ringsum zu beobachten.

Aber auch in den Privathäusern, in den Familien ist nach Michas Worten oft genug der Wurm drin: „*Denn der Sohn hält nichts vom Vater, die Tochter erhebt*

sich gegen ihre Mutter, die Schwiegertochter gegen ihre Schwiegermutter, des Menschen Feinde sind im eigenen Haus.“ (Mi 7, 6).

Und schließlich blickt der Prophet Micha auch auf die ganze bewohnbare Erde, auf den ganzen Oikos, und spricht folgende ökologische Warnung aus: *„Die Erde aber wird zur Wüstenei, ihrer Bewohner wegen, der Frucht ihrer Taten wegen“ (Mi 7, 13).* „Wegen der Frucht ihrer Taten“ – wir sprechen heute in globaler Hinsicht statt von „der Frucht unserer Taten“ von unserem ökologischen Fußabdruck. Micha weist auf Zusammenhänge hin, die viele bis heute nicht wahrhaben wollen, ein biblischer *Mojib Latif*. Micha ist finster, konkret und aktuell.

Micha, das ist die Kurzfassung des Namens **Michael**. Mi-ka-el: das ist ein Programm-Name. Das heißt auf deutsch: **„Wer ist wie Gott?“**. In seiner ganzen finsternen Gerichtspredigt spricht Micha zunächst so **über** Gott, wie er IHN versteht und **über** die Welt, so, wie er sie sieht. Und die Art, wie er hier über Gott und die Welt spricht, das macht ihn zunächst zu einem Unheilspredigten.

Ich muss allerdings gestehen, das verursacht bei mir auch immer wieder so ein Unbehagen, wenn ich ihm zuhöre. Dieses beklemmende Schwarzsehen! Diese Rundumschelte! Diese Düsternis! Damit könnte er sich die Lufthoheit über allen Stammtischen und den Anschein des religiösen Besserwissers in allen Kirchenbänken erobern. So machen es schlechte Theologen in allen Religionen bis heute: sie reden **über** Gott, sie reden in Gottes Namen, sie reden, als wüssten sie endgültig Bescheid über Gott und die Welt. „Wer ist wie Gott? – Mi – ka – el“. – Wir wissen es! - - -

Ein ziemlich hellhöriger Mann lief einmal in einem New Yorker Park hinter einer Gruppe von Theologiestudenten her und er hörte neugierig zu, wie die sich lauthals **über** Gott unterhielten. Sie redeten **über** Gott. Sie wussten sehr viel **über** Gott zu sagen, fast alles. Der hellhörige Lauscher hinter ihnen war beeindruckt. Nur eine Frage machte ihn stutzig. Er fragte sich: *Die wussten alles über Gott. Aber wussten sie überhaupt, dass Gott selber ihnen just in diesem Moment auch zuhört?!*

Und so, als hätte der Prophet Micha diesen Einwand gehört, wechselt er am Ende seiner Botschaft den Ton. Da gesteht er, wie sehr ihn das alles schmerzt: *„Wehe mir, es ist mir ergangen wie bei der Obsternte, wie bei der Nachlese zur Weinernte: keine Traube zum Essen, keine Frühfeige, nach der ich begehre“ (Mi 7,1).* Das Schwarzsehen, das Mahnen, das Drohen macht ihm wahrhaftig keinen Spaß. Viel lieber hätte er Weintrauben und Frühfeigen gesammelt und genos-

sen und mit anderen geteilt. Und darum dreht sich der Prophet nach einer letzten Zornesrede nun ganz um und wendet sich direkt an Gott: „*Ich aber will Ausschau halten nach dem Herrn, will warten auf den Gott meiner Rettung! Mein Gott wird mich hören*“ (Mi 7, 7).

Und dann endet die prophetische Predigt mit einer ganz neuen Liturgie, mit einer direkten Wendung zu Gott, mit einem Gebet. Ein jüdischer Ausleger unseres Textes kommentiert das so: „*Dieses Gebet , das so voller Zärtlichkeit ist, passt sehr gut als Zusammenfassung der prophetischen Predigt, die zunächst derart schneidend die Sünden seines Volkes kritisiert hatte. In diesem Gebet hören wir den Kummer und die tiefe Besorgnis Michas um sein Volk Israel. „Es gehört zu den süßesten Passagen prophetischer Texte.“*¹ – Und dabei wird auch Micha selber ein ganz anderer; sogar sein Name wird umprogrammiert. Die Welt sieht jetzt anders aus und er begründet eine ganz neue Gottesdienstform. Das finde ich in unserem Predigttext Micha 7, 18-20:

(Bibel-Text lesen).

Haben Sie den Stimmungswechsel bemerkt? Eben noch ein Bußprediger. Eben noch eine Predigt voller Vorwürfe und Vorhaltungen. Alles, was ihr falsch macht, alles, was ihr nicht macht, werfe ich euch vor die Füße: Fürchtet euch! Schämt euch! Kehrt um! – Aber jetzt ist davon keine Rede mehr, jetzt die Wendung zu Gott. Jetzt wird es ganz persönlich. Jetzt heißt Gott einfach „**DU**“: „**Wer wäre ein Gott wie DU?**“² Jetzt redet er nicht mehr **über** Gott, jetzt spricht er **zu** Gott, **mit** Gott. Und damit ändert sich die ganze Lage. Und diese Änderung macht auch vor dem Propheten selbst nicht Halt. Indem er nicht mehr **über** Gott und die Welt redet, sondern **mit** Gott redet und **zu** IHM betet, ist er auch selber ein anderer Mensch geworden. Das macht er mit der Umprogrammierung seines eigenen Namens klar: Mi-ka-El war er bis jetzt, einer der **über** Gott redet. – Mi-el-ka-mocha heißt es nun: WER WÄRE EIN GOTT WIE **DU**? Aus einem, der **über** Gott spricht, ist im Gebet einer geworden, der **mit** Gott spricht. Dieselben Buchstaben, nun nur ergänzt durch das eine ganz persönliche hebräische Wort „*kamocha*“: „wie **DU**“! Und alles ist anders als vorher. Und er selber ist ein anderer als vorher.

„*Der Schuld vergibt*“. Das ist das erste, was Micha nun im direkten Gespräch mit Gott erfährt: DU vergibst Schuld. Allerdings nicht durch großzügiges darüber Hinwegsehen, nicht dadurch, dass DU einfach fünf gerade sein lässt, sondern durch Wegtragen, Wegräumen, Austragen der Schuld, so wie man

¹ T. K. Cheyne, in: E. Cohen, ed. The Twelve Prophets, Soncino Books of the Bible, London 1977⁹, p. 188

² כִּמֹּחַ : vgl. Lev 19, 18 und Mt 19, 19

Wettkämpfe austrägt. So bist **DU**, Gott, wie einer, der für mich in den Ring steigt. So bist **DU**, Gott, der den Rest seiner kleiner werdenden Gemeinde nicht mit Schuldzuweisungen blockiert, sondern motiviert und voranbringt. Weil **DU** nicht ewig an **DEINEM** Zorn festhältst.

Und so lernt Micha Seinen Gott noch einmal ganz anders kennen. „*Denn ER hat Gefallen an Gnade*“. Die Möglichkeit, gnädig zu sein, ist geradezu Gottes lebendiges Lustzentrum. So wie bei dem Vater, der seinem nichtsnutzigen „**verlorenen Sohn**“, von dem Jesus erzählt, entgegenläuft, ihm geradezu entgegenspurtet, und ihn voller Freude und Vergebungslust in die Arme schließt (Lukas 15, 11ff). So wie Jesus später Gottes ganze Liebe zu allen Menschen verkörpert, so begegnet der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs hier dem besorgten Propheten Micha.

Das müssen sich alle engherzigen Frommen hinter die Ohren schreiben, wenn sie immer wieder behaupten, religiöse Einrichtungen, religiöse Gesetze, religiöse Riten könnten niemals und unter keinen Umständen geändert werden und ewige Strafe drohe allen, die angeblich ewig gültige Normen in Frage stellten. Das sage ich im Blick auf solche Menschen, die auf andere Religionen oder Konfessionen, oder auf Menschen, die gar nicht religiös sein wollen oder können, mit drohender Mine herabblicken und ihnen mit himmlischen und ewiggültigen Strafmandaten drohen. Das sage ich mit Blick auf unsere evangelische Kirche, die so oft in Unverbindlichkeit und Äußerlichkeiten erstarrt. Das sage ich auch mit einem solidarischen Wink hinüber zu unseren katholischen Geschwistern, die ihre auch kleiner werdende katholische Kirche trotz allem erneuern und menschengerechter machen wollen, Männer und Frauen, Kleriker wie Laien. – „*Denn Er hat Gefallen an Gnade*“ (7, 18). Gottes Gnade ist kein herablassender Akt von oben, sondern ein solidarischer Umgang mit allen Menschen³. So wie ER mit uns umgeht, so könnten wir es ja auch untereinander machen: Katholiken mit Protestanten, Männer mit Frauen, Juden mit Christen, Muslime mit Atheisten. Gottes Gefallen an der Gnade ist Gottes Wunsch nach Solidarität aller Menschen untereinander!

Und nun noch rasch zum Thema „neue Gottesdienstformen“. Hier muss ich Ihnen eine kleine Liverpools Geschichte erzählen. Ich habe sie am 19. 9. 1982 in Liverpool mit der dortigen jüdischen Gemeinde erlebt. Das war in diesem Jahr ihr jüdischer Neujahrstag. Beim Abendspaziergang im Park treffen wir auf eine große Menge schwarzgekleideter Menschen, die wie versteinert am Ufer eines Gewässers stehen, Gebete rezitieren und immer wieder etwas ins Wasser

³ Nelson Glueck, *Hesed in the Bible*. Glueck übersetzt das hebräische Wort „hesed,“ das in unseren Bibeln mit „Gnade“ wiedergegeben wird, mit dem oft viel treffenderen Wort „solidarity“ = Solidarität.

werfen. Das Gebet, das sie da in hebräischer Sprache rezitieren, ist unser Predigttext: „*Er wird sich wieder über uns erbarmen, unsere Schuld wird er nieder-treten und in die Tiefen des Meeres wirst DU all ihre Sünden werfen*“ (Mi 7, 18). – „**Und DU wirst alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen**“, das heißt auf Hebräisch „**Taschlich**“. Und Taschlich ist eine ganz neue Art des Gottesdienstes geworden, ein Veränderungsgottesdienst, ein Erneuerungsritual. Einmal im Jahr, immer am jüdischen Neujahrstag, versammeln sie sich am Ufer, werfen kleine Zettelchen mit Stichwörtern oder Strohblumen ins Wasser, Symbole ihrer Sünden, die sie so dem Wasser, dem Meer, dem Untergang übergeben. So erinnern sie Gott an Sein Versprechen, Sünden zu vergeben und einen Neuanfang zu ermöglichen. Diese schwarze Liverpooler Menschenmauer, wie erstarrt am Ufer stehend, betend und alle ihre Verfehlungen und Versäumnisse des vergangenen Jahres ins Wasser werfend und dabei Gott anrufend, erinnert IHN an Sein Versprechen: „**taschlich**“ = du wirst es wegwerfen. – Das war meine erste Begegnung mit Michas neuer Gottesdienstform „Taschlich“.

„*Und in die Tiefen des Meeres wirst du alle ihre Sünden werfen*“; und zur Bekräftigung schwimmen da all diese Zettel mit Sündenbekenntnissen, Vergebungsbitten und Zukunftssorgen auf dem Wasser davon. Und dann kommt Leben in diese schwarze Menschenmauer und sie gehen leichter und gelöster nach Hause in ein neues Jahr. Das ist Gottesdienst und Menschendienst, Veränderungsdienst: „Taschlich“.

Und wenn ich Michas Taschlich-Predigt mit fünf Sätzen zusammenfassen dürfte, würde ich sagen:

- **Nicht über** Gott reden, sondern **mit Gott** sprechen, also **statt ER nun DU**. Statt zu sagen: *Wie kann Gott nur so etwas zulassen?* – Ihn direkt ansprechen: Gott, **DU** hast versprochen, gnädig zu sein. Darauf verlassen wir uns, darauf verlasse ich mich.
- Ich erinnere **DICH**, Gott, an **DEINE** Lust zum Vergeben, zum Neuanfangen mit **DEINEM** Volk Israel und um Jesu willen auch mit uns und auch mit mir.
- Gnade, das heißt Solidarität: **DU** bist mit Israel, mit Jesus, und um Jesu willen auch mit uns, solidarisch. Und Gott, **DU** hast versprochen, alles neu zu machen, auch **DEINE** Kirche, auch jede und jeden von uns. Daran erinnern wir **DICH**. – Und an unserem neuen Leben und an unserer neuen Kirche üben wir noch.

- **DU** wirfst unsere Schuld ins Meer. Gott, **DU** hast versprochen, uns alle nicht und niemanden von uns festzulegen auf unsere Schuld. – Und wir üben das auch selber, dass auch wir niemanden und auch uns selbst nicht auf Schuld und Fehler festlegen.
- Wir verlassen uns um Jesu willen auf **DEINE** Treue und üben täglich daran, auch selber treu zu sein, **DIR**, **DEINER** Schöpfung, **DEINEM** Volk Israel und allen **DEINEN** Geschöpfen.

Amen

EG 440, 1-4 All Morgen ist ganz frisch und neu

Fürbittengebet

DU belebender, befreiender, beglückender und befremdender Gott,
DU wartest auf unser Gebet und wir hoffen auf Deine Antwort, wie immer sie kommen mag.
Wir bitten für jeden Menschen, der keuchen muss „Ich kann nicht mehr atmen“ - I can't breathe - und für jeden, der einem anderen die Luft zum Atmen nimmt.

Kyrie, eleison! - Herr Erbarme Dich!

Wir bitten für Deine ganze Schöpfung, der wir die Luft zum Atmen nehmen; wir bitten sonntags wie freitags für zukünftige Generationen, dass wir ihnen noch eine bewohnbare Erde hinterlassen.

Kyrie, eleison! - Herr, erbarme Dich!

Wir bitten Dich für uns Alte, dass wir lernen, die verbliebene Freude am Leben mit wachsendem Zorn über alle Lebensbedrohungen zu verbinden.

Kyrie, eleison! - Herr, erbarme Dich!

Wir bitten Dich für jede und jeden Einsamen, für jede und jeden Kranken, für jede und jeden Sterbenden: Du kennst sie alle und kannst ihnen nahe sein. Zeig uns den Weg zu ihnen, damit wir an unserer Stelle denen nahe sind, die uns brauchen.

Kyrie, eleison! - Herr, erbarme Dich!

Wir bitten Dich für Deine Kirche: Lass uns nicht ständig jammern, dass wir weniger werden, sondern lass uns ständig üben, dass wir mutiger werden!

Kyrie, eleison! - Herr, erbarme Dich!

Wir beten für alle Menschen der Erde gemeinsam, wie Jesus uns gelehrt hat:

Vater unser im Himmel ...

Orgelnachspiel

Stichworte zum und Impulse vom biblischen Propheten Micha (Predigttext Micha 7, 18-20)

Der Prophet Micha (um 700 vor Chr. – MICHA ist die Kurzform des Namens MICHAEL, d. h. WER IST WIE GOTT?) hat auch in den vergangenen Jahrzehnten mehrfach weltgeschichtliche Impulse geliefert:

- Seit dem 4. Dezember 1959 steht in New York vor dem UNO Gebäude *eine* von Micha inspirierte Bronzeskulptur als eine Gabe der atheistischen Sowjetunion an den christlichen Westen mit dem Motiv des jüdischen Propheten Micha: „**Schwerter zu Pflugscharen**“

(https://www.google.com/search?q=Wutschetitsch&client=safari&channel=i-pad_bm&tbm=isch&source=iu&ictx=1&fir=bJrDOKI3ErQeyM%253A%252Cj1mcw1XSh0fADM%252C_&vet=1&usg=AI4_-kQRRBISpjo7l2F-2yOFzn73a2zFpg&sa=X&ved=2ahUKewiTx3vJJPqAhUCsaQKHf_XBYMQ9QE-wAXoECAoQBQ&biw=822&bih=482#imgrc=bJrDOKI3ErQeyM:)

Und er wird für Recht sorgen zwischen vielen Völkern und mächtigen Nationen Recht sprechen, bis in die Ferne.

*Dann werden sie ihre **Schwerter zu Pflugscharen** schmieden und ihre Speere zu Winzermessern.*

Sie werden das Schwert nicht erheben, keine Nation gegen eine andere, und das Kriegshandwerk werden sie nicht mehr lernen.

(Micha 4, 3)

- Am 30. Januar 1977 wird der neue amerikanische Präsident Jimmy Carter in sein Amt eingeführt. Bei seiner Antrittsrede liegt eine alte Familienbibel vor ihm, die schon George Washington bei seiner Amtseinführung im Jahr 1789 benutzt hatte, aufgeschlagen beim Propheten Micha. Daraus zitiert der amerikanische Präsident den Text Micha 6, 8:

ER hat dir kundgetan, Mensch, was gut ist, und was der Herr von dir fordert: Nichts anderes als Recht zu üben und Güte zu lieben und in Einsicht mit deinem Gott zu gehen.

- Am 24. September 1983 auf dem Wittenberger Kirchentag schmiedet der Wittenberger Kunstschmied Stefan Nau im Lutherhof vor etwa 2000 Menschen ein Schwert zu einer Pflugschar um. Friedrich Schorlemmer predigt dazu. Das Bild des Schmieds von Wittenberg geht um die Welt. Nau muss nach 2 Jahren die DDR verlassen, weil er nicht mehr in der DDR arbeiten kann.
- Im Herbst 1989 auf einer Leipziger Montagsdemo wird der damalige sächsische Landesjugendpfarrer Harald Bretschneider von der Volkspolizei der DDR aufgefordert, sein Friedensplakat mit dem Motiv des russischen Künstlers Jewgeni Wiktorowitsch Wutschetitsch „Schwerter zu Pflugscharen“ zu entfernen. Bretschneider weist die Vopos darauf hin, dass das ein Bibelzitat des Propheten Micha ist. Als das die kommunistischen Polizeibeamten nicht beeindruckt, erklärt er ihnen, dass die Bronzeskulptur „Schwerter zu Pflugscharen“ ein Geschenk des sowjetischen Präsidenten Nikita Chruschtschow an die UN ist. Daraufhin telefonieren die Vopos mit ihrer Zentrale, erfahren, dass das tatsächlich ein Geschenk der SU an die UNO ist. - Der Jugendpfarrer darf schließlich mit dem Symbol weiter demonstrieren und das in Bronze gegossene Zitat des Propheten Micha wird seither zum Symbol der DDR-Friedensbewegung, die u. a. einen entscheidenden Beitrag zur Wiedervereinigung Deutschlands geleistet hat.

(https://de.wikipedia.org/wiki/Schwerter_zu_Pflugscharen#/media/Datei:Schwerter_Zu_Pflugscharen.svg ,)

Der Prophet Micha ist bis heute ein weltbewegender Impulsgeber